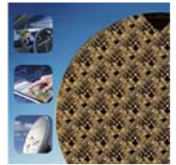


„Die Mikroelektronik macht das Leben eines jeden Menschen besser!“

Auf dem VDE Mikroelektronik-Symposium 2012 ging es um die Zukunft der Mikroelektronik in Deutschland und Europa



Am 25./26. September 2012 wurde in Berlin das dritte Symposium Mikroelektronik unter dem Titel ‚Innovationsmotor für den Hightech-Standort Deutschland‘ mit einem dazugehörigen Parlamentarischen Abend ausgerichtet. Wegen der inhaltlichen Ausrichtung auf die IKT-Branche arbeitete der VDE als Hauptveranstalter mit den Partnern BITKOM e.V., Silicon Saxony e.V. und dem edacentrum e.V. zusammen.

Parlamentarischer Abend

Die Veranstaltung begann am Abend des 25. Oktober mit einem Parlamentarischen Abend, zu dem die sächsische Staatsministerin Prof. Dr. Dr. Sabine von Schorlemmer einen Gastvortrag hielt. Bei der anschließenden Podiumsdiskussion waren neben der Ministerin noch Peter Bauer, zu diesem Zeitpunkt noch amtierender Vorstandsvorsitzender der Infineon Technologies AG, der Bundestagsabgeordnete Andreas Lämmel und Elmar Frickenstein, Leiter der Entwicklung bei BMW, auf dem Podium. Moderiert wurde der Abend von Daniel Finger vom Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb).

In den Abend führte der sächsische Staatssekretär Erhard Weimann ein. Er plädierte dafür, das starke fachliche Netzwerk für Mikroelektronik in Deutschland noch mehr in Richtung Politik zu erweitern, damit die Mikroelektronik und Halbleitertechnologie in Europa gehalten werden kann.

Die sächsische Staatsministerin Prof. Sabine von Schorlemmer verwies zu Beginn Ihres Vortrages darauf, dass das Mikroelektronik-Symposium mit gutem Grund in der Landesvertretung Sachsen statt-



Abbildung 3.01: Prof. Dr. Dr. Sabine von Schorlemmer, sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst

finde, da Sachsen der größte Mikroelektronik-Standort in Deutschland ist. Mit Freude erwähnte sie in diesem Zusammenhang das von der EU bewilligte Projekt ‚Silicon Europe‘, welches Europa als Standort stärken wolle und dazu Kooperationen der Cluster Eindhoven, Leuven, Grenoble und Dresden stimuliere.

Schorlemmer zitierte eine KET*-Mitteilung aus dem Juni 2012 nach der die Mikro-/Nanoelektronik zu einer der bedeutendsten Schlüsseltechnologien gehöre, es aber derzeit unklar sei, wie sich ihre Beihilfe-Rahmenbedingungen entwickeln würden. Sie ergänzte in diesem Zusammenhang, dass es sehr bedauerlich sei, dass Deutschland bezüglich der Produktionsförderung im Gegensatz zu Frankreich so zurückhaltend sei. Trotzdem dankte sie der Bundesregierung dafür, dass diese die aus dem IT-Gipfel erwachsene ‚Arbeitsgruppe Mikroelektronik‘ stütze, die auch in 2012 über die



Abbildung 3.02: Podiumsdiskussion zum Parlamentarischem Abend des VDE-Symposium Mikroelektronik

* Key Enabling Technologies (KET)

Meta-Studie des Münchener Kreises zu intelligenten Netzen (die ohne Mikroelektronik sicher nicht intelligent sein dürften) an dem IT-Gipfelprozess arbeite.

Die Ministerin lobte, dass die drei Veranstalter VDE, Silicon Saxony, BITCOM und das edacentrum es mit diesem Mikroelektronik-Symposium geschafft hätten, Hardware- und Software-Netzwerke zusammen zu bringen. In diesem Zusammenhang betonte sie, dass insbesondere lautstarke Signale aus der Anwenderindustrie sehr wichtig seien, um Unterstützung für den deutschen und europäischen Mikroelektronik-Standort zu erhalten. Mikroelektronik sei der Motor für Wachstum und Innovation, sei zentrale Schlüsseltechnologie für die Wettbewerbsfähigkeit der traditionellen Branchen Auto und Maschinenbau. Zudem habe Mikroelektronik darüber hinaus eine enorme volkswirtschaftliche Bedeutung für die Leitmärkte der Zukunft (Energie, Mobilität, Gesundheit, Umwelt, Information und Kommunikation). Dass die Mikroelektronik nicht ‚sichtbar‘ ist, sei laut Schorlemmer leider kein Vorteil, denn man nehme sie dadurch viel zu selten und erst dann wahr, wenn etwas nicht funktioniere. Es gelte – und das war bereits eine Schlussfolgerung des letztjährigen Mikroelektronik-Symposiums – die Mikroelektronik sichtbarer werden zu lassen, um ihren europäischen Standort in Forschung und Fertigung zu erhalten.

Peter Bauer, Vorstandsvorsitzender der Infineon Technologies AG, bejahte zu Beginn der Diskussion die Frage, ob die Mikroelektronik ein ‚erstaunlicher, unauffälliger Star‘ sei. Er erläuterte, dass Innovationen, die ‚hinter‘ anderen Innovationen stecken, meistens nicht wahrnehmbar seien, aber oft eine große Wirkung hätten. So sorgten Mikroelektronik-Innovationen in vielen Fällen im Auto für Fahrspaß, was BMW sicher bestätigen werde.

Genau das tat Elmar Frickenstein von BMW. Er bestätigte, dass 90 % der Innovation bzw. Wertschöpfung im Auto Mechatronik sei, die durch Mikroelektronik

ermöglicht werde und dass es kaum noch Innovation im Auto gebe, die ohne Mikroelektronik realisierbar seien. Dies belegte er daran, dass zwischen 200 und 300 Mikroprozessoren und zahlreiche ICs in modernen Autos der gehobenen Mittelklasse mit seinen etwa 70 Steuergeräten verbaut seien. Frickenstein betonte aber auch, dass die Software, die diese Mikroelektronik zum funktionieren bringe, mindestens ebenso wichtig sei wie die Hardware.

Auf die Frage, was die Mikroelektronik gut mache, antwortete Bauer, dass es ein Verdienst der Mikroelektronik-Branche sei, es früh verstanden zu haben, dass die Zusammenarbeit entlang der Wertschöpfungskette für Innovationen nötig ist. Dies wurde frühzeitig in einer Strategie formuliert, die für Automobil- und Maschinenbau und für Automatisierungstechnik gelte. „Immer wenn die Zusammenarbeit auf Teile der Wertschöpfungskette reduziert wird, leidet die Innovationskraft“ so Bauer. Darüber hinaus stellte er fest, dass Europa mit 12 % am Gesamtumsatz der Mikroelektronik beteiligt sei und 10 % der Mikroelektronik in Europa produziert werde und dass Europa zwar gut in Systemtechnik sei, aber keine großen ‚Spieler‘ in der Mikroelektronik vorzuweisen habe. Deswegen sei die KET-Strategie so wichtig.

Ministerin Schorlemmer bestätigte dies und betonte, wie wichtig die Mikroelektronik für die Leitmärkte der Zukunft sei. „Chips sind nicht alles, aber ohne Chips ist alles nichts“ zitierte sie ein geflügeltes Wort in der Branche.

Frickenstein entgegnete, dass Deutschland zwar sehr gut im basistechnologischen Bereich sei und mit gut ausgebildeten Ingenieuren aufwarte, dass aber die Vermarktung guter Ideen viel zu selten in Deutschland stattfinde. Um in dem Bereich der Elektromobilität, die er als den „nächsten großen Paradigmenwechsel der Auto-Industrie“ bezeichnete, zu gewinnen, wünschte er sich eine dies begünstigende Infrastruktur. Als Bei-



Abbildung 3.03: Peter Bauer, Vorstandsvorsitzender der Infineon Technologies AG



newsletter **edacentrum**
Probeauszug

Bestellen Sie sich den vollständigen Artikel
über newsletter@edacentrum.de.

edacentrum, Hannover, 30. April 2013